

daß er doch ernstlicher Meinung und willens wäre in die Ehe zu kommen. Denn was wird er antworten, wenn Gott fragen wird: Ich habe dich zum Mann gemacht, der nicht allein sein soll, sondern ein Weib haben sollte, wo ist dein Weib? Ich rede von einem natürlichen Mann, denn welchen Gott Gnade der Keuschheit gibt, die lasse ich ihren Weg gehen. Aber sonst soll sich niemand aus der Schlinge ziehen, daß er ohne Weib sei, und seines Gefallens leben wollte, anders denn ihn Gott geschaffen hat . . .

Joh. Brisemann an Luther. Aus dem Lateinischen. 15. Juni 1525:

Gott, der mich nach seiner wunderbaren Vorsehung berufen und nach Preußen geführt hat, hat mir wahrlich wider mein Vermeinen ein Mädchen [Elisabeth Sackheim, Äbtissin des Marienklosters im Löbenicht in Königsberg] zur Gattin geschenkt. Ich weiß, daß das auf Gottes Anordnung geschehen ist.

Angetraut wird auch dem Bischof von Samland [Georg von Polen] eine adlige Jungfrau, Conrads von Truchseß Tochter, am 8. Juni, also 4 Tage vor unserer Hochzeit, Du bitte, daß Gott den Satan schnell unter unsere Füße trete (Röm. 16, 20).

Es grüßt Dich der D. von Samland herzlich, es grüßt Dich auch meine Rippe, die Dich nur nach Lehre und Namen kennt . . .



Luther versorgt und verheiratet Nonnen

Luther an Spalatin. Aus dem Lateinischen. 10. April 1523:

Gnade und Friede! Die neun abtrünnigen Nonnen [Ostersonnabend entflohen aus dem Kloster Marienthron in Nimbschen bei Grimma] sind zu mir gekommen, ein bemitleidenswert Volk, aber von ehrbaren torgauischen Bürgern angebracht, nämlich von Leonhard Koppe [Schösser und Ratsherrn] und seinem Better Wolf Tomitsch, so daß man da nichts Unrechtes argwöhnen kann. Mich jammert ihrer sehr, besonders aber auch der andern, die überall in so großer Zahl in der verfluchten und unzünftigen „Keuschheit“ zugrunde gehen. Ihr Geschlecht ist in sich so gar schwach und an den Mann von Natur, ja von Gott her gebunden. Und nun ist man so grausam, sie abzusondern und dadurch zugrunde zu richten. Was für Tyrannen, was für grausame

Eltern und Verwandte gibt es in Deutschland! Wer kann dich, den Papst, und euch, ihr Bischöfe, genug verfluchen? Wer kann eure Blindheit und Unsinnigkeit, die dergleichen lehret und fordert, genug verabscheuen? Doch dafür ist hier nicht der Ort.

Du fragst, was ich mit ihnen machen werde? Erst will ich's ihren Verwandten anzeigen, daß sie sie aufnehmen. Wollen sie es nicht, so will ich dafür sorgen, daß sie anderwärts aufgenommen werden. Es ist mir nämlich von einigen das Versprechen gegeben [sie aufzunehmen]. Einige will ich auch verheiraten, wenn ich kann. Sie heißen also: Magdalena [v.] Staupitz [Schwester Johannis und Günters v. St.], Elsa v. Caniz [Tochter des Hieronymus v. C. auf Thalwitz bei Wurzen], Awe Grose [aus Trebsen, Schwester des Magnus Gr., der kurz vorher das Benediktinerkloster verlassen hatte, um Apotheker zu werden], Awe Schönfeld und ihre Schwester, Margarete Schönfeld [Töchter des Georg v. Sch. in Löbnitz], Laneta v. Golis, Margareta v. Zeschau und ihre Schwester Katharina v. Zeschau [Töchter des Hans v. Z. auf Obernitzschka an der Mulde bei Trebsen] und Katharina v. Vora [Tochter des Hans v. V. auf Hirschfeld].

Diese sind es, welche wahrhaftig der Erbarmung bedürfen, in ihnen dient man Christo. Ihre Flucht ist ein wirkliches Wunder.

Dich aber bitte ich, daß auch Du ein Werk der Liebe tust und für mich bei Deinen reichen Hofleuten etwas Geld erbettelst, daß ich sie für etwa 8 oder 14 Tage ernähren kann, bis ich sie süglich wieder ihren Verwandten oder denen, die mir Versprechungen gemacht haben, übergeben kann. Denn meinen Capernaiten [die Wittenberger nach Matth. 11, 23 und 9, 1] bekommt die große Fülle des täglichen Wortes [Gottes] so gut, daß ich neulich selbst auf meine Person für einen armen Bürger nicht 10 Gulden habe geborgt bekommen können. Die Armen, die es gern gäben, haben es nicht, und die Reichen geben es nicht oder machen so viel Schwierigkeiten, daß sie entweder Gottes Dank für die Gabe verlieren müssen oder ich meine Freiheit drangeben muß. Aber das stimmt zur Welt und ihrem Sinn.

Schließlich bekomme ich an jährlicher Besoldung ja nur 9 alte Schock [= 1400 Mark], außerdem kommt mir oder den Brüdern aus der Stadt kein Pfennig zu . . .

Gleichzeitig mit diesem Briefe hatte Luther einen offenen Brief an den fürsichtigen und weisen Leonhard Koppe als „Ursach und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen“, in Druck gegeben, um darin aller Welt kundzutun, daß die Tat nicht das Licht zu scheuen habe, um die Ehre der Jungfrauen gegen Schmähungen zu schützen, und andern dadurch ein Beispiel zu geben. Er habe selbst dazu geraten: „Bin auch gewiß, daß wir damit vor Gott und der Welt unvertadelich bestehen wollen. Wir haben einen Richter über uns, der wird recht richten.“

Nicolaus v. Amsdorf an Spalatin. 11. April 1523:

„Es sind nicht allein neun, sondern 12 Nonnen ausgetreten. Neun seind zu uns kommen. Seind schön, fein und alle sind vom Adel, unter welchen ich keine fünfzigjährige find. Die älteste unter ihnen, meines gnädigen Herrn und Dheims Doktor Staupig' Schwester, hab ich Dir, mein lieber Bruder, zugerechnet zu einem ehelichen Gemahl, damit Du Dich mögest eines solchen Schwagers rühmen, wie ich mich eines solchen Dheims rühme. Willst Du aber eine jüngere haben, so sollst Du die Wahl unter den schönsten haben.“

Luther an Spalatin. Aus dem Lateinischen, der Satz in „...“ deutsch. 22. Mai 1523:

... Im übrigen vergiß doch auch unsere Sammlung nicht, geh zugleich auch den Fürsten in meinem Namen an, daß er beisteuere, „o, ich will's fein heimlich halten und niemand sagen“, daß er selbst etwas für die abgefallenen Nonnen gegeben hat.

Luther an Spalatin. Deutsch. 27. Mai 1523:

... Wenn ich nicht soviel Geld hätte müssen vernarren mit ausgelaufenen Mönchen und Nonnen, könnte ich dem Prior [Eberh. Brisger] wohl eine Steuer getan haben ...

Bescheid des Kurfürsten Friedrich des Weisen auf Beschwerden der Äbtissin von Nimbschen und des Abtes Petrus von der Pforte. 13. Juni 1523:

„Nachdem wir nit wissen, wie es um diese Sache gewandt und wer die Klosterjungfrauen zu solchem ihrem Fürnehmen verursacht, und wir uns bis anher dieser und dergleichen Sachen nie angenommen, so lassen wirs bei ihrer selbst Verantwortung bleiben.“

Wolfgang Schiefer [aus Österreich, früherer Freund Huttens, Lehrer der Söhne König Ferdinands] in Wittenberg an Beatus Rhenanus in Basel. 4. Mai 1523:

... Im übrigen habe ich nichts Neues, was ich für schreibenswert hielte, nur daß vor einigen Tagen ein Wagen hier eingefahren ist voll und ganz beladen mit Klosterjungfrauen, die ebensogerne heiraten wie leben möchten. Gott versorge sie mit Männern, damit sie nicht im Lauf der Zeit in böfere Übel geraten ...

Die Freunde scherzten, die Feinde schmähten. Luther war die Versorgung der Nonnen heiliger Ernst. Den größten Teil konnte er bald in der Heimat bei Familienangehörigen unterbringen. Dreien aber war die Heimat verschlossen, da sie, dem Herzogtum Sachsen entstammend, den vollen Zorn ihres Landesvaters, Georgs des Bärtigen, des erbitterten Gegners der Reformation, zu gewärtigen hatten. Hatte er doch den Bürger Heinrich Kelner aus Mittweida wegen der Entführung einer Nonne aus dem Kloster Sorntzig schmähtlich hinrichten lassen. Sie mußten daher in Wittenberg bleiben. Zu diesen dreien gehörte außer Margarete und Awe v. Schönfeld Katharina v. Bora. Sie fand im Hause des Apothekers und Malers Lucas Cranach* ein Unterkommen.

Luther an Johannes Skolampad [nach seinem Austritt aus dem Brigittenorden Schloßkaplan in Basel auf der Ebernburg bei Sickingen, seit 16. November 1522] in Basel. Aus dem Lateinischen. 20. Juni 1523:

. . . Die ausgetretenen Mönche und Nonnen bringen mich um viele Stunden, damit ich ihrer aller Notdurft dienstbar bin . . .

Luther an Spalatin in Cochau. Aus dem Lateinischen. 29. Juni 1523:

. . . Verlassen haben 16 Nonnen das Kloster Widderstetten [an der Wipper im Mansfelder Seekreise] im Gebiet der Grafen von Mansfeld, von denen 11 zum Schösser von Alsted [Hans Zeis] gekommen sind, Graf Albrecht hat 5 aufgenommen. Es wird also zwischen ihnen verhandelt, ob man sie behalten oder ausweisen soll. Es ist aber bisher noch kein Ende. Recht fruchtbar ist dieses Jahr an Neuigkeiten und wird es sein, wie ich sehe . . .

Im Hause Melanchthons lernte Katharina den jungen Nürnberger Patrizier Hieronymus Baumgärtner kennen, der seit seiner Studienzeit in Wittenberg 1518—1521 Melanchthon befreundet war und zu Besuch bei ihm eingekehrt war. Die jungen Leute faßten Neigung zueinander. Baumgärtner kehrte nach Nürnberg zurück, ließ aber nichts wieder von sich hören. Vermutlich ließ er sich von seiner Familie gegen die Heirat mit einer entlaufenen Nonne bestimmen. Hätte sie ihn doch in Konflikt mit dem geistlichen und weltlichen Recht gebracht und wäre darum ein Hindernis für die dem Patriziersohn zugedachte Laufbahn in seiner Vaterstadt gewesen.

Ulrich Synderinger [Student in Wittenberg] an Hieronymus Baumgärtner in Nürnberg. Aus dem Lateinischen. 23. Juni 1523:

. . . Man sagt, auch Du habest Dich verlobt (Du weißt, welche ich meine), und zwar hat's [Agricola v.] Eisleben bei Tisch als ganz sicher erzählt: nämlich es sei alles fertig

* Nicht bei Magister Phil. Reichenbach, vgl. Boehmer im Luther-Jahrbuch 1925 S. 43.

und bleibe nur noch Deine Rückkehr übrig, obwohl ich nichts weniger hoffe, als daß Du in Wittenberg heiraten wirst . . .

Blickard Syndringer an Hieronymus Baumgärtner. Aus dem Lateinischen. 20. Oktober 1523:

. . . Es weilte bei uns einige Tage der [aus seinem Lande vertriebene] König von Dänemark [Christian II.] und beschenkte Katharina v. Bora mit einem goldenen Ring. Viele sagen von ihr, sie habe Dich geliebt und sei aus allergrößter Sehnsucht nach Dir schwer krank geworden.

Luther an Hieronymus Baumgärtner in Nürnberg. 12. Oktober 1524:

Wenn Du im übrigen Deine Råthe v. Bora festhalten willst, so tu bald etwas dazu, bevor sie einem andern [Caspar Glas, Prediger zu Orlamünde] gegeben wird, der bei der Hand ist. Noch hat sie die Liebe zu Dir nicht verwunden. Ich würde mich sicherlich über jede der beiden Verbindungen freuen . . .

Katharina gab die Hoffnung erst auf, als sie Anfang 1525 die Nachricht von einer Heirat Baumgärtners bekam. Tatsächlich bewarb er sich um die vierzehnjährige Tochter des bayerischen Oberamtmanns Dichtel v. Tuzing. Die Heirat fand erst am 23. Januar 1526 statt.

Luther an Brismann. Aus dem Lateinischen. 11. Januar 1525:

Wenn Du es nicht weißt: Hanna Gratschwiß [altes meißensches Adelsgeschlecht] aus Seußlitz [bei Großenhain, Kr. Dresden, Klarissinnenkloster] wohnte nach ihrer Befreiung aus den Fesseln bei uns, heiratete Johannes Schneidewind und hieß, ich sollte Dich freundlich in ihrem Namen grüßen; mit ihr 3 andere, Barbara Neckenberg [1526 verheiratet mit Paul Lemberg, Propst in Grünberg], Katharina Taubenheim [heiratete den Pfarrer Puffet-in Battin bei Jessen], Margareta Hirstorff . . .

Während die meisten Nonnen ihr Unterkommen fanden, war Katharina v. Bora nun schon fast zwei Jahre in Wittenberg. Als daher Caspar Glas im letzten Drittel des März in Wittenberg weilte, hat Luther den Plan der Heirat der beiden wiederaufgenommen. Er scheiterte an Katharinas Widerstreben

Aufzeichnungen Amsdorfs. Aus dem Lateinischen. (Wiedergabe des Abraham Scultetus, der sie in einer Bibliothek fand.)

Während Luther die Verheiratung der Klosterjungfrau Katharina v. Bora mit Doktor Glas, dem Pastor von Orlamünde, überlegt, kommt Katharina zu Nicolaus Amsdorf [der auf Luthers dringendes Verlangen (vgl. den Brief S. 34) nach Wittenberg gekommen war, etwa um den 20. März] und beschwert sich, daß sie nach dem

Plane Luthers mit D. Blas gegen ihren Willen verheiratet werden sollte. Wie sie wisse, sei Luther mit Amsdorf eng befreundet. Daher bitte sie ihn, er möge Luther zu irgend anderen Entschliefungen bestimmen. Wenn Luther wolle oder Amsdorf wolle, sie sei bereit, mit einem von beiden eine ehrbare Ehe einzugehen; mit D. Blas auf keinen Fall.



Luthers eigener Sinn der Ehe fremd

Luther an Spalatin. Aus dem Lateinischen. 6. August 1521:

... Lieber Gott, werden unsere Wittenberger auch den Mönchen Weiber geben? Aber mir sollen sie kein Weib aufdrängen. . . Hüte Dich etwa auch ein Weib zu nehmen, damit Du nicht leiblicher Trübsal anheimfällst. [Albrecht von Mainz hatte die Auslieferung der verheirateten Priester vom Kurfürsten verlangt.]

Luther an Melancthon. Aus dem Lateinischen. Auf der Wartburg, 9. September 1521:

Was soll ich denn von mir sagen? Bin ich denn selbst auch frei und kein Mönch? Denkst Du etwa daran, mir ein Demas zu werden und diesem Micio endlich einmal eine Sostrata zu verschaffen [Personen aus den „Adelphi“ des Terenz. D. veranlaßt M., die S. zu heiraten], Dich an mir zu rächen, der ich Dich verheiratet habe, wie man zu sagen pflegt; ich werde mich aber schön hüten, daß Du das nicht kannst.

Martin Luther an Hans Luther, s. l. Vater, Bürger zu Mansfeld, 21. November 1522:

... Es gehet jetzt fast in das 16. Jahr meiner Möncherei, darein ich mich ohne Euer Wissen und Willen begeben. Ihr hattet wohl Sorge und Furcht meiner Schwachheit, darum daß ich war ein jung Blut bei 22 Jahren, das ist (daß ich Augustini Worte brauche), es war noch eitel heiße Jugend mit mir; und daß Ihr an vielen Exempeln gelernet, daß Möncherei vielen unheiliglich gelungen. Ihr waret wohl auch willens mir reich und ehrlich zu freien und mich also zu binden. . . Dies waren Eure Worte: Ei, hast du nicht auch gehöret, daß man Eltern soll gehorsam sein? Aber ich verstockte in meiner eigenen Frömmigkeit, hörte und verachtete Euch ganz als einen Menschen. Aber dennoch von Herzen konnte ich das Wort nicht verachten. . .